**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 18

Rubrik: Die elfte Seite

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wenn jetst die liebe Sonne lacht, ist's höchste Zeit und angebracht. Denn schließlich ist's nicht einerlei ob's Februar ist oder Mai.

Der Zürcher weiß, was dies bedeutet. Drum hat er schon gesechseläutet und hat dabei, wie kaum seit Wochen dem Weine ziemlich zugesprochen.

Wer jung und unverdorben fühlt, wird jetst von Grund aus aufgewühlt und sucht, grad deshalb, weil er jung entsprechende Betätigung.

Indes die älteren Semester behüten ihre letten Rester und führen diese anderweitig spazieren, möglichst sonnenseitig.

Sogar das Tier in der Natur verfolgt nunmehr der Liebe Spur. Das Männchen sucht nach einer Gattin. Sie, wenn sie klug ist, nimmt und hat ihn.

besonders hoch anrechnen, wenn es auch noch viel netter von ihm gewesen wäre, wenn er schon am Sechseläutenmorgen seinen Einzug gehalten

### BERNER PLATTE

BERNER PLATIE

Zurzeit streitet man sich in der lieben Eidgenossenschaft unter Brüdern darüber, ob man
die rhätoromanische Sprache als vierte Landessprache anerkennen will oder nicht. Man wäre
sehr gerne dazu geneigt, den Rhätoromanen die
Freude zu machen — wenn es nichts kosten
würde. Man hat aber gleich ausgerechnet, daß
es mit der Anerkennung allein nicht getan ist.
Es würde alsdann auch nötig sein, daß man die
eidgenössischen Gesetze. Verordnungen und wie
die Makulatur alle heißt, in rhätoromanischer
Sprache herausgäbe. Und das würde einen Haufen Geld kosten. Und wir haben doch keins.
Das heißt, wir haben schon Geld, aber das brauchen wir zu andern Zwecken.

In Paraguay ist wieder einmal ein Schweizer zum Präsidenten gewählt worden. Das muß uns sehr mit Stolz erfüllen. Immerhin werden sich

Der Kursaal Schänzli gleicht darin der Eidgenossenschaft: Er hat auch nichts. Aber Schulden. Das ist wenigstens etwas. Wenn auch nicht gesagt sein soll, daß der Bund keine Schulden habe. Oder die S. B. B. Aber die Verwaltung des Kursaals sagt wenigstens ganz offen, daß von ihr nichts zu erwarten ist, wenn nicht die Spielbankinitiative angenommen wird. Nun werden doch wohl die Bürger, die wissen, daß alles am Gelde hängt, nach Geld drängt, genau darüber klar sein, was sie am Abstimmungstag zu tun haben.

## WENN SIE SCHREIBEN

WELINN SIE SCHTKEIBEN
Mit einem Gruß aus Nätels erhalten wir einen
Zeitungsausschnitt folgenden Inhalts:
«Herr..... hat an der kantonalen Bauchfachschule in Aarau seine Kurse in ihrem ganzen
Umfange mit Erfolg absolviert...»
Bauchfachschule im Kanton Aargan? Sollte
es sich um eine Sekte der sogenannten Nabelbeschauer oder gar um eine Bauchtanzschule
handeln? Verdächtig ist auf jeden Fall, daß die
Oeffentlichkeit bisher nichts davon gehört hat.

Tarzan bei den Schweizern



Zu Tarzan sagte sein Begleiter: Mein lieber Freund, so geht's nicht weiter. Du lebst nun hier und kannst nicht jassen. Kein echter Schweizer kann das fassen

Dann setzten sie sich, ohne Spaß und klopften einen ersten Jaß. Der Affe, wie man denken kann, er stellte sich recht dämlich an.

So daß der andre schließlich sprach. Du lernst es auch nicht nach und nach. So Hopfen ist wie Malz verloren. Uns ist das Jassen angeboren.

wütende Stimme, eich habe vor einigen Wochen bei Ihnen einen Wagen gekauft und Sie haben mir gesagt, daß Sie, wenn es notwendig sein sollte, alle gebrochenen Teile ersetzen werden!> — «Gewißt» — «So! Dann möchte ich eine Nase, ein Schulterblatt und einen Vorderzahn ersetzt!>

Wells und das Zeitungswesen. Der englische Schriftsteller H. G. Wells hatte mit seinem Freunde Henley eine Wochenschrift gegründet: «The New Review», die indessen sohlecht ging. Die beiden standen am Fenster ihrer Redaktionsstube, als auf der Straße ein Leichenwagen vorüberfuhr. Da sagte Wells betrübt: «Wetten wir, daß das unser Abonnent ist!»

Der Eheheld. «Denke dir.» erzählt eine Freundin der andern nach einem nächtlichen Einbruch bei sich, «mitten in der Nacht wache ich plötzlich durch ein Geräusch auf. Ich mache Licht, und plötzlich sehe ich unter meinem Bett ein paar Beine hervorragen!» — «Der Einbrecher?» — «Nein, mein Mann, der hatte auch das Geräusch gehört!»

Die Pianistin. Die kleine Tochter kommt aus dem Konservatorium, wo sie eine Aufmahmsprüfung in die Klavierschule bestehen sollte. Die Mama fragt: «Wie hat der Professor geheißen, der dich geprifft hat?» — «Das weiß ich nicht, Mama, es war aber ein sehr frommer Herr! Er hatte, solange ich spielte, die Hände vors Gesicht geschlagen und sagte in einemfort: «O Gott, o Gott!»

Beobachtungsgabe. — Die Lehrerin hat an die Wandtafel 33,6 geschrieben und wischt, um die Wirkung des Multiplizierens mit zehn sinnfällig zu machen, das Dezimalkomma weg. Dann fragt sie: «Nun, Grete, wo ist das Kom-ma?» — «Auf dem Schwamm, Fräulein!»

-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-W-

**SANGESKUNST** Die Nachtigall sang einst im Föhn. Es war erhebend, zart und schön.

Ein grauer Kater tat desgleichen; doch dieses war zum Steinerweichen.

Der Kater sprach, der Bösewicht: «Weshalb kannst du's und ich es nicht?» Der Vogel meinte: «Das sind Gaben.

Das muß man eben in sich haben.» Da fraß der Kater mit Bedacht die Sängerin der Nacht zur Nacht.

Doch besser sang er nicht, der Satte, obwohl er's jetzo in sich hatte. Paul Altheer.

Der Petrus, der Frühling und das Sechseläuten

Nach der Parole, «Du sollst Partei ergreifenhat nun auch der gute alte Petrus sich dazu
entschlossen, aus seiner Neutralität herauszutreten oder, wie man so sagt, parteilsch zu werden. Das haben wir am vergangenen Dienstag
gesehen. Nachdem er am Montag alle Schleusen
seines Regentanks geöffnet und so den Zürchern
gezeigt hatte, daße ran ihnen keine Freude mehr
habe, lächelte er am Dienstag mit allen seinen
Himmeln und goldig zu uns herunter.

Let das nicht Beweis genug, daß er am Sechse-

Himmeln und goldig zu uns herunter.

Ist das nicht Beweis genug, daß er am Sechseläuten verstimmt war und den Zürchern zeigen
wollte, daß ihm an ihren Festen nichts mehr
liegt? Wie anders aber kann er verstimmt sein,
als wenn er bürgerlich ist und sich über den
Ausgang der Stadtratswahlen ärgert? Und in
seinem Aerger hat er dann auf unser Sechseläuten herzbergerent was zur herunterging was läuten herabgeregnet, was nur herunterging, was immerhin den einen Vorteil hat, daß nun die Parteizugehörigkeit des guten Petrus endgültig festgelegt ist.

Oder sollte der Fall sich anders verhalten? Sollte er sozialdemokratisch sein und geglaubt Sollte er sozialdemokratisch sein und geglaubt haben, er müsse nun, nachdem die Sozialisten die Mehrheit im Stadtrat haben, auch mit ihnen halten? Wäre es denkbar, daß die Sündflut vom vergangenen Montag nicht der Trauer über die jüngste Zürcher Politik, sondern vielmehr dem Beifall für die Sozialisten galt, die sowiese nie eine besondere Freude am Sechseläuten haben?

Dann können wir nur froh sein, daß nicht die Kommunisten ans Ruder gekommen sind. Wer weiß, vielleicht hätte der Petrus dann aus Sympathie zu den Siegern einen zündenden Blitz vorzeitig in den Scheiterhaufen des Bögg geworfen, weil doch in der ganzen Schweiz bekannt ist, daß man es auf jener Seite am liebsten sieht, wenn der Bögg zu früh abgebrannt wird.

der Bogg zu frün augeorannt wird. Nun aber wollen wir froh sein, daß alles noch verhältnismäßig gut abgelaufen ist und der Früh-ling nun nicht mehr länger auf seinen Einzug zu warten braucht. Daß er gleich am kommen-den Tag zu uns gekommen ist, werden wir ihm



Die Lehrerin sagt den Kleinen, daß am nächsten Tag keine Schule sei wegen «Maria Empfängnis». Trudi kommt heim und berichtet der Mutter: «Miett, mom hämer e kei Schue!, wil d'Marie im Gfängnis isch.»

alle diejenigen, die den Rummel kennen, sagen müssen, daß es für einen Schweizer leichter ist, im Ausland an einen hervorragenden Posten ge-wählt zu werden, als in seiner Heimat, wo jeder, der einen Stimmzettel in der Hand halten kann, seit Jahrhunderten zum Glauben erzogen wor-den ist, daß er ebenso tüchtig sei wie die andern.

Man sagt: Wenn man bei den S. B. B. zwanzig Erstklaßbillette kauft, kann man im neuen Salonwagen fahren. Sagt man. Ob es wahr ist, weiß ich nicht. Daß man es sagt, ist wahr, aber ob wahr ist, was man sagt, das, mein ich, weiß man nicht. Aber es wäre zu probieren. Was wird die Fahrt erster Klasse von Zürich nach Zollikon kosten? Vielleicht 3 Franken. Zwanzig mal drei macht für jeden Zweitkläßler sechzig Franken. Den Spaß könnte man sich an einem Zahltag leisten. Vielleicht kommt der Wagen nicht rechtzeitig aus Bern und man kann Schadenersatz verlangen. Auf jeden Fall scheint dieser Salonwagen ein glänzendes Geschäft unserer Bundespahnen zu sein. Natürlich hat man dann im Bund kein Geld mehr für die Rhätoromanen.

«In der Luftschiffhalle waren . . . . und als ein-ger Journalist Redaktor Tomaselli und Dr.

ziger Journalist Redaktor Tomaselli und Dr. Lage.» Die beiden Kollegen werden sich beim Korre-spondenten der «Nationalzeitung» dafür bedan-ken, daß er sie zusammen als einen Journalisten



Der Geschäftsmann, «Hansli, worum chunscht du wieder so spot us der Schuel?» — «Es het e Frau e Franke verlore, und da hei alli Lüt ghulfe sueche.» — «Wäge däm hättisch du och chönne heicho.» — «I ha müeße der Fuß uf e Franke ha, bis alle weggange gsy si!»

So war es nicht gemeint. Das Telephon in der Autoagentur schrillte heftig. «Hallo!» sagte eine

aren

≡ Nach dem 15. Apríl ===

Der Stadtrat von Zürich züglet ins Volkshaus